

In memoriam

Prof. Dr. Heribert Busse

(1926–2024)

Am 4. März 2024 verstarb der langjährige Kieler Islamwissenschaftler Heribert Busse. Seine 1956 eingereichte Mainzer Dissertation zu Kanzleiwesen und Verwaltungsgeschichte der Turkmen und Safawiden in Aserbaidschan zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert begründete 1959 die Reihe des Deutschen Archäologischen Instituts in Kairo zu islamischen Themen und gilt bis heute als Maßstab für Untersuchungen zum islamischen Kanzleiwesen. Nach einer Tätigkeit als Orient-Referent in Beirut 1964/65 habilitierte sich Busse 1965 an der Universität Hamburg mit einer Arbeit über die Dynastie der Buyiden, die 945 bis 1055 im iranischen Hochland herrschten. Überarbeitet wurde die Untersuchung 1969 und dann 2004 erneut publiziert. Nachdem Busse in Bordeaux gelehrt hatte, ernannte ihn die junge Ruhr-Universität in Bochum 1971 zum außerplanmäßigen Professor für Orientalistik, als er gerade die Reisebeschreibung von 'Abd-al-Ğanī an-Nābulusī durch den Libanon übersetzt und herausgegeben hatte. Ein Jahr später veröffentlichte er in New York eine Übersetzung die Persergeschichte unter der Qājār-Dynastie (1794–1925) nach der Schrift von Hasan-e Fasā'i's Fārsnāma-ye Nāserī (1821–1889).

1973 erhielt Busse den Ruf auf die Professur für Orientalistik der CAU, heute Islamwissenschaft, wo er bis zu seiner Pensionierung 1991 lehrte. 1976 nahm er während dieser Zeit eine Gastprofessur in Jerusalem wahr, wie er 1979 Fellow am Israel Institute for Advanced Studies war. Hier entstanden nach seinen bisherigen Studien insbesondere zur frühislamischen Geschichte und Diplomatik sowie Philologie die Grundlagen seiner religionswissenschaftlichen Arbeiten, denen er sich dann in den 1980er Jahren widmete, nachdem er von 1981 bis 1983 Dekan der Philosophischen Fakultät gewesen war.

Sein 1987 erschienenes Buch zu *Jerusalemer Heiligtumstradition in altkirchlicher und frühislamischer Zeit* zeigt seine religionsübergreifende Betrachtung unter Betonung der verbindenden Elemente zwischen Christentum und Islam auf gemeinsamer abrahamistisch-jüdischer Grundlage. Der hier noch vor allem historische Zugang wandelte sich dann zu einem exegetisch-religionswissenschaftlichen, den er 1988 in seinem epochalen Werk *Die theologischen Beziehungen des Islams zu Judentum und Christentum. Grundlagen des Dialogs im Koran und die gegenwärtige Situation* vorlegte, das 1991 bereits in einer zweiten Auflage gedruckt und 1997 ins Englische übersetzt wurde. Es gehört bis heute als Grundlagenwerk zur

religionswissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den Gemeinsamkeiten der drei Schriftreligionen. Eine große Anzahl von Aufsätzen bis ins hohe Alter begleitete die beiden Bücher und schrieb ihre Inhalte fort. Busses letzte Buchveröffentlichung galt 2006 der Übersetzung der *Islamischen Erzählungen von Propheten und Göttesmännern* des persischen Gelehrten Abū Ishaq Aḥmad b. Muḥammad b. Ibrāhīm at Ta’labī aus dem 11. Jahrhundert, womit sich ein Bogen zu seinen früheren Arbeiten schloss.

Die wissenschaftliche Sozialisierung von Busse, die insbesondere im persischen und weniger im arabischen Gebiet stattgefunden hat, ist in einer Zeit erfolgt, als Afghanistan nach den Reformen 1964/65 bis Mitte der 1970er Jahre noch das Sehnsuchtsland freiheitlicher Idealisten im Westen und der Iran bis 1979 noch ein säkularer Staat war. Mit dem Einmarsch der UdSSR 1979 in Afghanistan und der nahezu gleichzeitigen iranischen Revolution sowie dem Erstarken der Muslimbruderschaft in Ägypten ab den 1970er Jahren gewannen fundamentale Gruppen verstärkt an Bedeutung und führten zu einer islamistischen Radikalisierung. Busse nahm dies in seinem Buch 1988 zur Kenntnis (und setzte sich danach mehrfach auch mit den *Satanischen Versen* von Salman Rushdie auseinander), war in seiner Prägung aber noch ganz den Gemeinsamkeiten der drei Schriftreligionen und ihrer verbindenden Kultur verbunden. Die Herausstellung von verbindenden Aspekten und Texten war seine Antwort auf die Abgrenzungen der Fundamentalisten, welche sich in den weiteren Entwicklungen jedoch immer weniger durchsetzten. Busse vertrat zudem mit seiner religionswissenschaftlich orientierten Arbeit einen Zugang, der in der inzwischen zur Islamwissenschaft umbenannten Orientalistik, die in ihrer Entstehung und Blüte eigentlich eine Orientalische Philologie war, immer weniger Raum fand. Sie ist heute oft durch soziologisch-politologische und kulturwissenschaftliche Zugänge geprägt, in denen eine Religionsanalyse oft wenig Raum hat. Dabei ist angesichts der partiellen Radikalisierung im Islam und kaum weniger der daraufhin erstarkenden Islamphobie in der gesamten westlichen Welt eine universitäre und vor allem säkulare Beschäftigung mit dem Islam als Religion ein Gebot der Stunde, um nicht Religionsführern und Koranschulen die alleinige Deutungshoheit zu überlassen. Mit Heribert Busse ist der letzte große Vertreter dieser religionskundlichen Islamwissenschaft in Kiel verstorben, dessen fast hundertjähriges Leben eine tiefgreifende Veränderung, teilweise fast Umkehrung, seines Forschungsfeldes überspannt hat.

Autor

Prof. Dr. Klaus Gereon Beuckers 

Lehrstuhl des Kunsthistorischen Instituts der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

⑧ Open Access // Der Artikel ist unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International veröffentlicht. Den Vertragstext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>. Bitte beachten Sie, dass einzelne, entsprechend gekennzeichnete Teile des Werks von der genannten Lizenz ausgenommen sein bzw. anderen urheberrechtlichen Bedingungen unterliegen können.